

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 96. Mittwoch, den 5. April 1820.

Aphorismen über Schauspielkunst.

(F o r t s e t z u n g.)

Nach den aufgestellten Grundsätzen von der Empfindung überhaupt, bestimmen wir nun, welche äußere Merkmale diejenige Empfindung begleiten, mit welcher moralische Betrachtungen gesprochen seyn wollen; und welche von diesen Merkmalen in unserer Gewalt sind, so daß sie jeder Akteur, er mag die Empfindung selbst haben oder nicht, darstellen kann. Uns dünkt folgendes:

Jede Moral ist ein allgemeiner Satz, der als solcher, einen Grad von Sammlung der Seele und ruhiger Ueberlegung verlangt. Er will also mit Gelassenheit und einer gewissen Kälte gesagt seyn. Allein dieser allgemeine Satz ist zugleich das Resultat von Eindrücken, welche individuelle Umstände auf die handelnden Personen machen; er ist kein bloßer symbolischer Schluß, er ist eine generalisirte Empfindung und als diese will er mit Feuer und einer gewissen Begeisterung gesprochen seyn. — Mit Begeisterung und Gelassenheit, mit Feuer und Kälte? Nicht anders. Mit einer Mischung von beiden, in der, nach Beschaffenheit der Situation, bald dieses bald jenes hervortritt. Ist die Situation ruhig, so muß sich die Seele durch

die Moral gleichsam einen neuen Schwung geben wollen; sie muß über ihr Glück oder ihre Pflichten, bloß darum allgemeine Betrachtungen zu machen scheinen, um durch die Allgemeinheit selbst, jenes desto lebhafter zu genießen, diese desto williger und muthiger zu beobachten.

Ist die Situation hingegen hastig, so muß sich die Seele durch die Reflexion gleichsam von ihrem Fluge zurückholen; sie muß ihren Leidenschaften das Ansehen der Vernunft, stürmischen Ausbrüchen den Schein vorbedächtiger Entschliefungen geben zu wollen scheinen.

Jenes erfordert einen erhabenen und begeisterten Ton, dieses einen gemäßigten und figurlichen. Denn dort muß das Raisonnement in Affekt entbrennen, hier der Affekt in Raisonnement sich auskühlen.

Die meisten Schauspieler kehren egerade um. Sie poltern in heftigen Situationen die allgemeinen Betrachtungen eben so stürmisch heraus, als das Uebrige; dagegen in ruhigen, beten sie dieselben eben so gelassen her, als das Uebrige. Daher geschieht es denn aber auch, daß sich die Moral weder in den einen noch in den andern bei ihnen ausnimmt; und daß wir sie in jenen eben so unnatürlich, als in diesen langweilig und kalt finden. Sie überlegen nie,